



Beteiligungskultur ist systemrelevant

Corona, Stadtpolitik und die Krise der Teilhabe

Anton Brokow-Loga

Die Fußgängerzone wie leer gefegt. Eine Spaziergängerin mit Hund eilt vorüber. Stille legt sich über die Stadt.

Keine Geräusche vom Spielplatz, nur ein Absperrband flattert im Wind, „Zur Eindämmung des neuartigen Corona-Virus bleibt der Spielplatz bis auf Weiteres geschlossen! Die Stadtverwaltung“.

Nur ab und zu rauscht ein einzelnes Auto vorbei. Auf der Fahrbahn Kreidebuchstaben, „Alles wird gut!“, ein Regenbogen.

Beobachtungen wie diese konnten ab März 2020 zeitgleich wohl Millionen von Menschen machen. Das pulsierende, laute städtische Leben kam innerhalb weniger Tage weitgehend zum Erliegen: Infolge des Ausbruchs der Corona-Pandemie ab Januar 2020 und einer schnellen, globalen Verbreitung ergriffen Regierungen weitreichende, bisher beispiellose Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Ausgangsbeschränkungen, Absage von Veranstaltungen, Maskenpflicht in Innenräumen, Schließung von Schulen, Gastronomie und vielen Dienstleistungsbetrieben, und so weiter. Die oberflächlichen Auswirkungen dieser Krise auf das städtische Zusammenleben – oder vielmehr: die sich ausbreitende Kontaktlosigkeit der Stadtgesellschaft und der Rückzug vieler Menschen in private Räume – konnten überall beobachtet werden und haben sich seitdem tief ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben.

Knapp drei Jahre nach Ausbruch der Pandemie und der pandemiebezogenen Maßnahmen steht jedoch die Frage im Raum: Was passierte und passiert unter der Oberfläche? Wenn wir die Stadt, in der wir leben, als mehr anerkennen als die Gesamtzahl aller Straßen, Gebäude und Bäume; wenn wir von den sicht- oder hörbaren Phänomenen abstrahieren – dann ist die Stadt ein Raum der Interaktion, Kommunikation und Mitbestimmung, aber auch der Ausschlüsse, der Diskriminierung und des Machtmissbrauchs. Kurzum: ein Raum der kommunalen Demokratie. Die Auswirkungen der Corona-Krise auf Beteiligungskulturen der kommunalen Ebene wird in diesem Buch näher untersucht.



Auf dem falschen Fuß erwischt? Wie Corona die Stadtpolitik herausforderte

Denn nicht nur Kultur, Wirtschaft oder Verkehr, sondern auch die kommunale Demokratie wurde durch die Krise stark beeinflusst. Wahlen, Verwaltungsvorgänge, Öffentlichkeitsbeteiligung an Bauprozessen, aber auch Vereinssitzungen, runde Tische oder Netzwerktreffen mussten von einem Tag auf den anderen anders funktionieren. Hier würde der eilige Blick darin resultieren, kaum mehr als eine weitreichende Digitalisierungswelle festzustellen – der Videocall mit Zoom oder Jitsi, Zusammenarbeiten mit Slack oder Trello. Einige dieser Tools ersetzen auch zukünftig Präsenzformate, andere waren schnell wieder vergessen. Demokratische Prozesse wurden jedoch in Zeiten der Corona-Krise bei weitem nicht nur digitalisiert – sie wurden auch anders interpretiert, umgesetzt, erstritten, adaptiert, transformiert oder umgedeutet. Ein Hilfswerkzeug, um diesen Effekten und den dazugehörigen Ursachen nachzuspüren, bildet für dieses Buch der Begriff der *komunalen Beteiligungskultur*. Jenseits von einmaliger, anlassbezogener Beteiligung beschreibt dieser Begriff das Ansinnen, die Bewohner*innen langfristig und konstant in politische Prozesse in der Kommune einzubinden – also auch und gerade in Krisenzeiten (vgl. Bock/Reimann/Beckmann 2013). Wer kann in der Krise mitsprechen? Und wie verändert sie das Zusammenspiel von Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft? Wie wirken sich die Erfahrungen mit den Einschränkungen im Zuge der Pandemiebewältigung auf die kommunalen Werkzeuge demokratischer Beteiligung aus? Diesen und weiteren Fragen¹ wird in diesem Buch auf verschiedenen Wegen nachgegangen.

Dabei sind die nötig gewordenen Anpassungsprozesse prinzipiell wenig neu: Krisen haben schon immer das Antlitz der Städte geprägt und Wendepunkte in ihren Geschichten verursacht. Einerseits ist es augenfällig, wie oft krankheitsbezogene Krisen auftreten und unser Verständnis von Stadt, Architektur und Planung (um-)formen: Vor ungefähr hundert Jahren war es die sogenannte Spanische Grippe, die nach ihrem Abklingen in den 1920er Jahren für Innovationskraft und Euphorie sorgte – und unter anderem dem städtebaulichen Bauhaus-Ideal Luft, Licht und Transparenz zum Durchbruch verhalf (Philcox 2021). Andererseits zeigt auch der Umgang mit der Corona-Pandemie, dass sich bereits bestehende Krisen wie die Demokratie-, Klima- oder die Wohnungskrise verschärfen können (Brokow-Loga/Eckardt 2021). Da Städte als zentrale Schauplätze gesellschaftlicher Veränderung

¹ Als initialzündend erwies sich neben der Post-Corona-Stadt Förderung des Bundesinnenministeriums auch der kurze Text von Bock/Reimann (2020). Auch wenn der ursprünglich für diese Publikation anvisierte Text der Autorinnen leider nicht fertiggestellt werden konnte, bin ich dankbar für diesen Impuls aus dem Juni 2020.



gelten, muss deren Resilienz – im Sinne von Widerstandskraft und Erneuerungsfähigkeit – auf den Prüfstand gestellt und strukturell gestärkt werden.

Welcher Schatz ist hier zu heben? Die Beteiligungskultur in Städten und Gemeinden ist nicht nur eine vorgeschriebene Einbindung der Bewohner*innenschaft, sondern kann darüber hinaus auch als Ressource für eine *Demokratisierung von unten* genutzt werden. Die Perspektive einer Erneuerung der Demokratie zu stärken, scheint mit Blick auf die Stimmungslage unumgänglich: Im Laufe der Pandemie sank die Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland von 61 Prozent im Jahr 2020 auf 42 Prozent im Jahr 2022 (Bertelsmann Stiftung 2022). Noch dramatischer nahm das Vertrauen in die Bundesregierung ab (ebd.). Auch wenn der Thüringen Monitor (Reiser et al. 2021) demgegenüber eine recht hohe Demokratiezufriedenheit widerspiegelt, ist gerade die dort erhobene politische Partizipation im Verlauf der Pandemie stark zurückgegangen. In Zeiten, in denen die repräsentative Demokratie einen Vertrauensverlust in der Bevölkerung erfährt und im deutschen Kontext die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern insbesondere vor dem Hintergrund der coronabezogenen Maßnahmen kritisiert wird, soll hier die demokratische Verfasstheit von Kommunen in den Fokus gestellt werden.

Im Endeffekt dient dies nicht nur der eingehenden kritischen Betrachtung, sondern auch um diese als eine (beispielsweise stärker direktdemokratisch orientierte) Alternative jenseits der Dominanz der nationalstaatlichen repräsentativen Demokratie zu eruieren. Im Bewusstsein der Gefahren dessen, was Marc Purcell (2006) zurecht „lokale Falle“ nennt², besitzen Kommunen durch ihre Nähe zum Alltag der Bewohner*innen eine bemerkenswerte Integrationskraft und können als inklusive Identifikationsflächen fungieren. Zudem sehen beispielsweise Geißel et al. (2014) in räumlicher Nähe, der Verknüpfung mit Strukturen des ehrenamtlichen Engagements sowie der direkt realisierbaren Transparenz die besonderen Potentiale von neuen, kreativen Beteiligungskonzepten auf der lokalen Ebene. Dass bei der (Weiter-)Entwicklung kommunaler Beteiligungsstrukturen dennoch viele Fallstricke bestehen, gesellschaftliche Ausschlüsse fortbestehen oder sozioökonomische Teilhabeformen umstritten sind – davon erzählen die sechzehn Beiträge dieses Buches.

Corona als Zäsur, als Brennglas, als Chance – oder gar nichts davon?

Die Corona-Krise stellt(e) den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das städtische Zusammenleben auf eine harte Probe. Nicht zuletzt durch die vie-

² Mit „Local Trap“ bezieht sich Purcell (2006) auf die Tendenz, anzunehmen, dass der lokale Maßstab anderen Maßstäben vorzuziehen ist oder losgelöst von anderen politischen Ebenen behandelt werden kann.



len viral gewordenen neuen Begriffe zeigt sich, wie tief sich die Krise in das kollektive Gedächtnis eingebrannt hat: Von „Lockdown“ über „Systemrelevanz“, von „neue Normalität“ über „Corona-Partys“ bis hin zu insultierenden Begriffen wie „Covidioten“. Auch die Rolle der Krise für die gesellschaftliche Entwicklung wurde in immer wieder auftauchenden sprachlichen Bildern gekleidet: Zum einen die „Zäsur“ oder „Stunde Null“, nach der nichts mehr so sein wird, wie es vorher war oder das allgegenwärtige „Brennglas“, das soziale oder politische Probleme nun deutlicher hervortreten lässt – oder dann doch die „Krise als Chance“, um die positiven Aspekte hervorzuheben. In den sprachlichen Bildern wird die ganze Bandbreite an gesellschaftlichen Auseinandersetzungen sichtbar.

Daher erscheint es zunächst wichtig, die Mehrdimensionalität der Corona-Pandemie anzuerkennen (Schwarz 2021). Auch wenn sie sicherlich als der eindeutige Auslöser für die Krise zu identifizieren sind, bilden medizinische Perspektiven auf das Coronavirus Sars-CoV-2 beziehungsweise die Krankheit Covid-19 mitnichten allein das ab, was unter dem Sammelbegriff „Corona“ subsummiert wird. Die Corona-Krise wird hier als Teil einer systemischen und globalen Vielfachkrise (Demirović et al. 2011) beziehungsweise multiplen Krise (Brand 2009) verstanden, in der sich mehrere Krisen überlagern und gegenseitig verstärken. Verschärzte Ungleichheit, Energiekrise oder erodierende Demokratie sollten als Krisen kapitalistischer Gesellschaftsformation(en) interpretiert werden – und in den Bezug zur krisenhaften Dimension eines (zeitweise) kolabierenden Gesundheitswesens gesetzt werden. Einführend können hier nur einzelne Schlaglichter dieser Debatten dargelegt werden. So wähnen Habscheid und Vogel (2021: 505–506) das politische System in einer zweifachen Krise:

Zum einen führen die Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Pandemie den Rechtsstaat, aber auch das Regierungshandeln in diversen Politikfeldern (Bildung, Wirtschaft etc.) immer wieder an ihre Grenzen (Krise 1), zum anderen stellen bereits seit einiger Zeit politische Akteure, die für ‚das Volk‘ zu sprechen beanspruchen, den Anspruch in Frage, dass in der etablierten repräsentativen Demokratie eine angemessene Repräsentation dieses (z.T. in völkischer Tradition gedachten) Kollektivs gewährleistet sei [...] (Krise 2). In Protesten gegen staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie kulminieren beide Krisen, wenn etwa Vergleiche zu den Verhältnissen in einer ‚Diktatur‘ gezogen werden.

Die Kritik der Pandemiepolitik erschöpft sich jedoch mitnichten nur in Wortmeldungen von völkischen Akteur*innen, sondern wird bezüglich ihrer demokratiebezogenen Mängel auch aus progressiven Positionen betrieben. So wird im Band von Florack, Korte und Schwanholz (2021) das Spannungsfeld zwischen Gesundheit, Freiheit und Sicherheit beleuchtet, besonders mit Blick auf die Belastbarkeit des Politikmanagements und die Resilienz demokratischer Prozesse. Insbesondere der kritische Blick auf die technokratische,



von Expert*innen geleitete Governance des Pandemiemanagements verlangt hierbei Aufmerksamkeit: Landwehr und Schäfer (2021) argumentieren, dass in technokratisch-rationalen Ansätzen der Reaktion auf Krisen politische Repräsentation und Beteiligung zu kurz kommen – ebenso wie bei populistisch-erratischen Ansätzen (beispielsweise vertreten durch „Corona-Skeptiker*innen“).

Soziale Ungleichheit in der Corona-Krise wird derweil in der Serie von Blank und Seike (2022) von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet. So zeigen die untersuchten Bereiche Arbeit und Arbeitsbedingungen, fiskal- und europapolitische Gesichtspunkte sowie sozialpolitische Fragestellungen klar, dass in der Krise mitnahmen „alle gleich“ sind (ebd.). Vielmehr deutet vieles darauf hin, dass sich die soziale Ungleichheit während der Corona-Krise zwar in vielfältigen Formen ausdrückt, sich im Kern aber vergrößert. Verschiedene Autor*innen betonen nicht zuletzt auch die systemimmanrenten Ursachen der Corona-Krise und ihren Zusammenhang mit Neoliberalismus und der imperialen Lebens- und Produktionsweise (vgl. Wichterich 2021). So konstatiert Klein (2022):

Die Corona-Pandemie ist nicht allein ein externes biologisches Phänomen, sie ist zugleich eine systemische Krise des Kapitalismus. Versorgungsnotstände in den Kliniken wurden zum verdichteten Ausdruck für das Versagen der kapitalistischen Regulationsweise vor den hochkomplexen und langfristigen Anforderungen zur Bewältigung von Grundproblemen unserer Zeit.

All diesen Forschungsperspektiven ist jedoch gemein, dass sie die Maßstabs-ebene der Kommune weitgehend außen vor lassen. Wie sich die multiplen Dynamiken der Corona-Krise auf die Machtverhältnisse in den Stadtgesellschaft(en) niederschlägt, soll deswegen näher untersucht und diskutiert werden. Die Corona-Krise fungiert hier insofern als *mehr als ein Brennglas*, weil zwar bestehende Konflikte, Probleme und Ungleichheiten perpetuiert werden, tatsächlich aber einige neue Verantwortungsbereiche und problematische Aspekte hinzukommen.

Kommunale Beteiligungskultur als Spiegelbild umkämpfter Teilhabe

Kommunale Teilhabepolitiken, Demokratiearbeit und Beteiligungskultur sind in verschiedenen gesellschaftspolitischen Spannungsfeldern integriert. Die derzeitige Krise der materiellen Teilhabe für immer breitere Gesellschaftsschichten beruht auf der Zunahme der sozialen Ungleichheit, insbesondere von Einkommen und Vermögen und ist unter anderem sichtbar im steigenden Gini-Koeffizienten (Eurostat 2022). Der wachsende Niedriglohnsektor und steigende Mietbelastungsquoten führt seit der Einführung von Hartz IV und noch intensiver seit der Finanzkrise 2008 zum Ausschluss großer gesellschaftlicher Gruppen von Teilhabe – und damit auch zur Destabilisierung des deutschen



Wohlfahrtsstaats (Vollmer et al. 2021: 23). Sichtbar wird diese destabilisierende (und auch delegitimierende) Wirkung einerseits in einer institutionellen Krise und andererseits in einer Krise der Zersplitterung (ebd.). Während erstere für Stadt- oder Kreisverwaltungen, Stadtwerke oder kommunale Unternehmen eine zunehmende Handlungsunfähigkeit verursacht – Stichworte: Schuldenbremse, Privatisierungsprozesse, Abbau von Personal – wirkt letztere in ohnehin polarisierten gesellschaftlichen Verhältnissen. In diesem Punkt wird letztlich auch eine Krise der politischen Repräsentation bemerkbar, die in Entleerung demokratischer Entscheidungsprozesse, in Polarisierung und Vertrauensverlust gegenüber Gesetzen, staatlichen Institutionen und Parteien mündet (vgl. Michelsen/Walter 2013). Swyngedouw (2010) und andere sprechen vor diesem Hintergrund von der post-politischen beziehungsweise post-demokratischen Stadtentwicklungspolitik.

Prozesse der Peripherisierung, also das räumliche Zusammenspiel von Schrumpfung, Alterung oder ökonomischer Perspektivlosigkeit (Görmar et al. 2020: 7), verschärfen diese Bedingungen nochmals: Die in den letzten Jahrzehnten deutlich gewordenen Versorgungsdefizite in peripherisierten Räumen reproduzieren sich in der Ungleichverteilung kollektiver und individueller Teilhabechancen. Stadtverwaltungen können mit ihren begrenzten Ressourcen diese Problematiken genau so wenig bearbeiten, wie die immer stärker responsibilisierten³ zivilgesellschaftlichen Initiativen und Einzelpersonen (vgl. Butzin/Gärtner 2017) – zumal die Verantwortungsverschiebung auf das Individuum im Laufe der Corona-Krise einen weiteren Schub bekommen hat. Der hier vorgenommene Fokus auf Stadtgesellschaften im Freistaat Thüringen muss dieser Tatsache Rechnung tragen, und gleichzeitig die engen Zusammenhänge und Überlagerungen zwischen rechtsextremen und pandemiekritischen Einstellungen miteinbeziehen. Wenngleich eine kritische Haltung gegenüber staatlichen Maßnahmen oder medialer Berichterstattung keinesfalls automatisch mit der Zuwendung zu rechten Mobilisierungen einhergeht, wenden Reiser et al. (2021: 146) (2021, 146) ein, dass sich in der „Verharmlosung des Virus und im Verschwörungsdenken ein tieferliegendes Misstrauen in die Demokratie mit ihren zentralen Institutionen und Akteuren sowie Deprivationserfahrungen“ widerspiegelt.

Wie hängen Teilhabekrise(n) mit der Beschaffenheit gesellschaftlicher Beteiligungsformate und lokaler demokratischer Praxis zusammen? Beteiligung wird hier als eine Form der politischen Teilhabe verstanden, bei der Personen oder Gruppen ihre Interessen (eigeninitiativ oder auf Einladung) artikulieren. Gesellschaftlich aufgrund von Klasse, Geschlecht, Ethnizität, körperlicher, geistiger Verfassung (oder intersektional) benachteiligte Gruppen haben häufig keinen oder keinen ausreichenden Zugang zu Chancen

³ Mit dem Begriff der Responsibilisierung wird eine Verantwortungszuschreibung an Konsument*innen oder Stadtbewohner*innen bezeichnet, die durch Stadtfor-scher*innen kritisch begleitet wird, vgl. McCorry/Fuller (2021).



politischer Teilhabe. Erfahrungen mit mangelnder Wirksamkeit der eigenen politischen Beteiligung verstärken dann die gefühlte Marginalisierung jener Bevölkerungsgruppen (Käffner/Kersting 2021, für eine Betrachtung dieses Sachverhalts in Thüringen vgl. Reiser et al. 2021), was sich wiederum in ungleicher Partizipation niederschlägt. Zu den oben genannten Kategorien der Diskriminierung kam zusätzlich im Verlauf der Pandemie noch die Ungleichbehandlung aufgrund des Impfstatus hinzu, die die Antidiskriminierungsstelle (2022) des Bundes allerdings nicht als gedeckt vom Diskriminierungsschutz des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes sieht. Die dennoch real stattgefundenen Ausschlüsse aufgrund von 2G-Maßnahmen wurden empirisch kaum untersucht, es kann jedoch vermutet werden, dass für die in gesellschaftlicher Teilhabe temporär eingeschränkte Gruppe ungeimpfter Personen auch deutlich verringerte stadtpolitische Partizipationschancen bestanden.

Kommunale Beteiligungsarbeit sollte daher erstens anerkennen, welche sozioökonomische Basis für die Teilnahme an Beteiligungsprozessen notwendig ist, zweitens diskriminierende Bedingungen reflektieren, und drittens einen glaubwürdigen und langfristigen Rahmen für Demokratisierungsprozesse schaffen (vgl. Selle 2011). Um für diese Aspekte zu sensibilisieren, wird hier der Begriff der kommunalen Beteiligungskultur vorgeschlagen: Bock, Reimann und Beckmann (2013: 14) begreifen diese als „Bestandteil der jeweiligen lokalen Demokratie [...] und eine umfassende Aufgabe, die weit über Stadtplanung und Stadtentwicklung hinausgeht.“ Auch wenn jede Kommune eine solche Beteiligungskultur strategisch für sich selbst definieren und immer wieder überarbeiten muss, ist allgemein das Spannungsfeld zwischen kommunalen Grundsätze für eine zukunfts- und widerstandsfähige Stadt und den Rollen der vielfältigen Akteur*innen zu berücksichtigen. Beteiligungskultur darf gerade in Krisenzeiten nicht „vergessen“ werden – ganz im Gegenteil ist offene, flexible und kommunikative Partizipation ein Schlüssel zur Lernfähigkeit der Kommunen (Bock/Reimann 2020). In Bezug auf den Titel dieses einführenden Artikels ließe sich zuspitzen: Die kommunale Beteiligungskultur muss ob ihrer systemischen Bedeutung als eine *systemrelevante*, unabdingbare Komponente etabliert werden – in der Pandemiebewältigung, aber mit großer Sicherheit auch in der Bearbeitung der Klimakrise.

Diese (sicherlich anspruchsvolle) Aufgabe steht jedoch einer gegenwärtigen Stadtentwicklungspolitik gegenüber, die stark von den weiter oben geschilderten knappen Ressourcen in den Verwaltungen sowie einer punktuellen Beteiligungspraxis geprägt ist, die durch Förderprogramme verschiedener staatlicher Ebenen (re-)produziert wird. Meist ohne Einbindung in langfristige kommunale Prozesse entsteht so eine fragmentierte Landschaft der stadtentwicklungs politischen *Projektitis* (Eckardt/Brokow-Loga 2022: 295). Bei alldem bleibt in den Kommunen kaum Raum für die wichtigen Fragen: Auf welche Weise werden Menschen zu aktiven Gestalter*innen der Stadtgesellschaft?



Was können wir aus der Bürger*innenbeteiligung unter Corona-Bedingungen für die Zukunft lernen (vgl. Paust 2020)? Warum sind so viele Bewohner*innen kaum in der Lage, sich in stadtpolitische Prozesse einzubringen?

Warum dieses Buch?

Inhaltlich vereint die Beiträge dieses Bands der genaue Blick darauf, wie sich das Zusammenspiel von Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft verändert hat, welche Governance-Strukturen und Beteiligungskulturen sich in der kommunalen Krisenbewältigung als (weniger) erfolgreich herausgestellt haben – und nicht zuletzt wie marginalisierte Gruppen dabei durch krisenhafte Verhältnisse manövriert. Jenseits der im politisch-medialen Diskurs vorherrschenden einfachen Deutungsmuster zeichnen sich die vorliegenden Studien dadurch aus, stadtpolitische Prozesse in ihrer Ambivalenz ernst zu nehmen und mit Thüringer Städten auch bislang wenig beforschte Räume *en Detail* zu untersuchen (siehe Abb. 1). Das Buch versammelt dabei unterschiedliche Herangehensweisen, deren Diversität auch ein Effekt der beabsichtigten Transdisziplinarität ist: Der fachliche Hintergrund der Studierenden⁴, aber auch der etablierten Forscher*innen reicht von Architektur und Planung über Sozialwissenschaften und Soziale Arbeit bis hin zu Ingenieurwissenschaften.

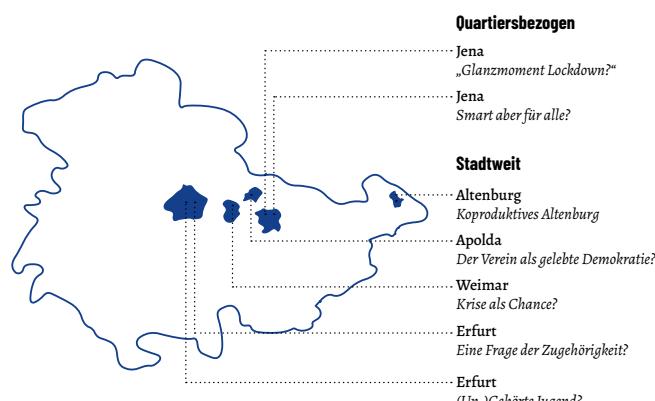


Abb. 1.: Verortung der „Perspektiven aus Thüringer Städten“

Diese Publikation soll nicht nur zu weiterer Theorieproduktion, sondern auch zu weiterentwickelter kommunalpolitischer und planerischer Praxis beitragen. Daher ist diese eingebettet in das BBSR-Pilotprojekt „Post-Corona-Stadt“, das

4 Die empirische Basis dafür liefert zwei Studienprojekte (Bachelor/Master) im Studiengang Urbanistik im Wintersemester 2021/22, die sich diesen Fragen auf der Maßstabsebene ausgewählter Thüringer Städte und des Freistaats Thüringen näherte.

im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik innovative und beispielgebende Lösungen für krisenfeste Stadt- und Quartiersstrukturen erprobt und untersucht. Konkret wird hierbei unter anderem eruiert, inwieweit in Weimar unter Federführung des Vereins „Quartiere für alle e.V.“ im Quartiersprojekt Alte Feuerwache ein „Thüringer Zentrum für Beteiligungskultur“ entstehen kann, das sich in Theorie und Praxis intensiv mit Fragen von Zugehörigkeit, bürgerschaftlichem Engagement und städtischen Zukünften auseinandersetzen soll. Neben einer insgesamt noch ausstehenden öffentlichen Debatte über die Folgen der Corona-Pandemie für die kommunale Demokratiearbeit verfolgt der Sammelband also auch einen weiteren Zweck: Die für das Zentrum für Beteiligungskultur unter anderem relevanten Stimmen aus dem wissenschaftlichen Diskurs sollen mit dieser Publikation sichtbar gemacht werden.

Die Autor*innen untersuchen anhand von Fallstudien die Auswirkungen der Krise auf die kommunale Beteiligungskultur. Sie fragen mit interdisziplinärem Blick nach der kommunalen Krisenbewältigung und erfolgreichen Governance-Strukturen im Kontext multipler Krisen. Ihr Ansatz der kritischen Urbanistik versteht sich dabei als Einladung zur Reflexion, Debatte und alternativen Praxis. Vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte des Sammelbands ist dieser nicht nur in verschiedene thematische *Blöcke* eingeteilt, sondern auch in drei *Arten* von miteinander verwobenen Beiträgen. Zunächst zu den Textarten (siehe Abb. 2): Da sind zum einen die etwas längeren Beiträge „Perspektiven aus Thüringer Städten“, die zu weiten Teilen aus der Arbeit in den Studienprojekten resultieren. Gerahmt werden diese Perspektiven von theoretischen Arbeiten etablierter Forscher*innen⁵, die das Verhältnis von kommunaler Handlungsfähigkeit und Ohnmacht in Zeiten neoliberalen *Stadtmachens* ausloten – diese Artikel werden hier „Grundlagenbeiträge“ genannt. Gleichzeitig werden auch konzeptionelle und praxis-orientierte Ansätze vorgestellt, die als „Handlungshorizonte“ neue Perspektiven oder Instrumente kommunaler Beteiligungskultur herausarbeiten. Die Themenblöcke setzen dabei einzelne inhaltliche Schwerpunkte, die im Kontext der Forschungsfelder Kommunale Beteiligungskultur, Demokratie und Corona-Krise keinesfalls als abschließend verstanden werden dürfen.



Grundlagen-
beiträge



Perspektiven aus
Thüringer Städten



Handlungs-
horizonte

Abb. 2: Erklärung der Symbole der Kapitelarten im Inhaltsverzeichnis

5 In Anlehnung an das Citation Diversity Statement von Zurn/Bassett/Rust (2020), zielte ich unter anderem darauf ab, einen möglichst hohen Anteil an Wissenschaftler*innen zum Verfassen eines Beitrags einzuladen, die als weiblich beziehungsweise als nicht-cis-männlich gelesen werden. Im Endergebnis ist mir die Abbildung einer höheren Diversität durch einige Absagen jedoch nicht gelungen, was ich auch als strukturelles Problem deute.





Warum Beteiligungskultur auch Beteiligungsstruktur braucht

Im Anschluss an meinen einführenden Text stellen Volker Brandy, Jörg Hebenstreit, Anne Küppers und Marion Reiser (2023) in ihrem Beitrag Überlegungen zum Zusammenhang zwischen der Corona-Krise, Vertrauen in demokratische Institutionen und den Möglichkeiten politischer Partizipation an. Dabei dient ihnen die umfangreiche Empirie der Thüringen-Monitore als Grundlage – was im Übrigen auch für die folgenden Texte ein relevanter Bezugsrahmen ist.

Im zweiten Themenblock arbeiten die Beiträge eine Perspektive auf Beteiligungskultur(en) heraus, die auch notwendige Beteiligungsstruktur(en) betont. Mario Rund (2023) skizziert in seinem Beitrag die verschiedenen Dimensionen von Partizipation – als Regierungstechnologie, als Instrument oder als Projekt der Emanzipation. Er zeigt dabei Wege von der konventionellen ‚Bürgerbeteiligung‘ zu einer lokalen, tragfähigen Partizipationskultur auf. Im Anschluss daran untersuchen Svenja Bochinski, Jonas Drilling und Till Mayer (2023) in einer Einzelfallstudie die Altenburger Initiative „Stadt Mensch“, die sich dem vorherrschenden Pessimismus mit Koproduktion und Interventionen im Stadtraum entgegenstellen. Im Zentrum der Arbeit steht die Schaffung von Teilhabe an der Stadtentwicklung durch eine neuartige Akteurin vor dem Hintergrund einer prekären städtischen Verwaltung. Ein zweites Fallbeispiel wird von Sophia Fiedler, Victoria Grau und Noa Wilhelmi (2023) beigesteuert. Anhand der Mittelstadt Apolda konnte nachgezeichnet werden, wie sich Ehrenamt und Engagement von Institutionen und Aktiven durch die pandemiebezogenen Maßnahmen (strukturell) verändert haben. Obwohl in der Forschung oft ignoriert, wird Vereinsarbeit hier auch als Ressource für die Demokratiebildung und die Weiterentwicklung institutioneller Beteiligungskultur analysiert. Abschließend reflektiert Kay-Uwe Kärsten (2023) aus Beteiligtenperspektive die Resilienz des Beteiligungsrates Potsdam während der Corona-Krise und stellt diesen als krisenfestes Instrument der kommunalen Beteiligungspraxis zur Debatte.

Der dritte Themenblock stellt die rhetorische Frage „alles digital?!“: Vor dem Hintergrund des Digitalisierungsschubs infolge der Corona-Pandemie geht Klaus Selle (2023) zunächst der Frage nach, was digitale Teilhabe für die Demokratie allgemein und die lokale Beteiligungskultur im Besonderen bedeutet. Anhand von Beispielen aus der Digitalisierung der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung in konkreten Stadtplanungsprozessen zeigt er wesentliche Lehren und Prinzipien digitaler Partizipation auf – nicht nur für pandemische Zeiten. Daran anschließend widmen sich Marcel Weikert, Laura Biermann-Firek, Miriam Harst, Josefine Strüning, Robin Wieland und Maria Winkler (2023) der Digitalisierung des Wohnens und deren Auswirkungen auf die Lebensrealität von Bewohner*innen im Kontext der Corona-Krise. Am Beispiel des im Entwicklungsprozess befindlichen *Smarten Quartiers Jena Lobeda* werden Erkenntnisse zu verschiedenen Dimensionen der Teilhabe (sozial, politisch, materiell,

kulturell) untersucht – mit einem besonderen Augenmerk auf die als *Digital Divide* bezeichnete Ungleichheit im Zugang zu Kommunikationstechnologien.



Ausschlüsse, Ungleichheiten und die (Ohn-)Macht der Zivilgesellschaft

Der vierte Themenblock fokussiert Bevölkerungsgruppen, die von kommunalen Beteiligungsprozessen und -kulturen oftmals strukturell ausgeschlossen werden und akzentuiert die politischen und sozioökonomischen Ursachen. Frank Eckardt (2023) macht dabei den Aufschlag und führt in die Dimensionen der verschärften sozialen Ungleichheit unter Pandemiebedingungen ein. Nach der Diskussion von residentieller Segregation und Fragmentierung der Stadtgesellschaft kommen zuletzt auch Handlungsoptionen zum Vorschein. Pauline Bönisch, Kaya Peters, Joel Schülin und Claas Wilken (2023) beforschen die Frage, welche Auswirkungen die Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie auf die politische Teilhabe von Geflüchteten in Erfurt haben und welche Herausforderungen sich daraus ergeben. Zudem wird debattiert, welche Forderungen sich hieraus ableiten lassen. Ebenfalls mit Blick auf Erfurt untersuchen Laura Bertelt, Judith Platte und Philipp Tommrich (2023) die politische Beteiligung Jugendlicher zwischen 12 und 18 Jahren in Erfurt: Welche Auswirkungen hatten die pandemiebedingten Maßnahmen auf die Beteiligung der jungen Menschen und welche Lehren können daraus gezogen werden? Einen konkreten Handlungshorizont eröffnet der anschließende Beitrag von Ulrich Lakemann (2023). Am Beispiel des Beratungsprojekts „Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in Thüringer Kommunen“ wird zunächst dargestellt, wie die Beteiligungsprojekte in den Beratungskommunen während der Corona-Pandemie beschränkt wurden. Anschließend werden Grundsätze und Entwicklungsperspektiven für die Beteiligung junger Menschen nach Corona aufgezeigt.

Stadtgesellschaft zwischen Solidarität und Überforderung: Der fünfte und letzte Themenblock widmet sich vornehmlich der (ohn-)mächtigen Zivilgesellschaft und deren ambivalenter Rolle in der Krise. Zu Beginn entwickelt Roland Roth (2023), ausgehend von einer kritischen Analyse des staatlichen Handelns in der Pandemiebewältigung konkrete Vorschläge, wie in Zukunft ein demokratiestärkender Umgang mit Pandemien aussehen könnte. Danach diskutieren Lara Paulus, Peer Schamuhn und Johanna Reckewerth (2023) den „Glanzmoment Lockdown“ am Beispiel eines selbstorganisierten Stadtteilladens in Jena. Die Mikrostudie beleuchtet soziale und kulturelle Teilhabe in Form nachbarschaftlicher Solidarität während der Corona-Pandemie. Die Nachbarstadt Weimar und ihre Beteiligungskultur wird von Lester Malte Pott, Leonie von Brock, Jannis Martens und Jannika Hoberg (2023) einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dabei werden alternative Perspektiven unter Rückgriff auf die Konzepte der transformativen Resilienz und der urbanen



Koproduktion entworfen. Zum Abschluss reflektiert Line Bernstein (2023) Erfahrungen mit selbstbestimmten Projekten und aktivierender Beteiligung in der Pandemie. Der Handlungshorizont wird hier abschließend mit Ideen und Strategien zu einem (Thüringer) Zentrum für Beteiligungskultur erweitert.

Kaleidoskop der Strategien: Thesen für kommunale Beteiligungskultur nach Corona

Wohin steuern Kommunen nach Corona? Auf welche Weise kann kommunale Beteiligungskultur die Widerstandsfähigkeiten von Städten und Gemeinden stärken? Wie kann Beteiligungspraxis verstärkt die sozioökonomisch ungleich verteilten Teilhabemöglichkeiten reflektieren? Komplexe Fragen – zumal es scheint, als dass das Überlappen von Klimakrise, Energiekrise im Zuge des Ukraine-Kriegs und Corona-Krise nicht gerade dazu führten, dass die finanzielle Handlungsfähigkeit von Kommunen verbessert werden könnte.

Die Beiträge in diesem Band geben darauf weder einfache noch allumfassende Antworten. Hilfreiche Impulse können sie durch Differenzierung und Detailschärfe dennoch geben. Klar ist: Grundsätzliche Verschiebungen stadtplanerischer Konstellationen haben sich durch die Pandemie nicht ergeben – beziehungsweise lassen es der gegenwärtige Zeitpunkt und die Verfügbarkeit von Daten nicht zu, diese Dynamiken einzuschätzen und vollumfänglich zu interpretieren. Dennoch wird mit der Publikation die allgegenwärtige Frage des „Wie weiter mit und nach der Pandemie?“ in ihrer Mehrdimensionalität verhandelt und insbesondere die stadtplanerischen und -politischen Fragen in den Fokus gerückt. Der Band postuliert keine komplett neuen städtischen Beteiligungskultur, sondern öffnet den Blick für das Kaleidoskop an Strategien, die Stadtverwaltungen, Vereine, Initiativen und Einzelpersonen im Angesicht der Krise ergriffen haben (ergänzend vgl. Memorandum Post-Corona-Stadt, Libbe et al. 2020).

Die folgenden fünf Thesen sollen als Denk- und Machanstöße für Planung, Politik und Forschung fungieren. Zentrales Anliegen ist es, die in diesem Band versammelten Studien, Grundlagenbeiträge und praxisorientierten Impulse in ihren Argumentationen zu stützen und zu begleiten.

Erstens erscheint es notwendig, die kommunalen Beteiligungskultur(en) insbesondere in Krisenzeiten genauer zu überprüfen und unabhängig zu evaluieren. Ein zentraler Befund der Corona-Evaluation auf Bundesebene war, dass es schlicht zu wenig verlässliche Daten und Begleitforschung gab, um Sinnhaftigkeit der Corona-Maßnahmen zu evaluieren (Sachverständigenausschuss nach § 5 Abs. 9 IfSG 2022). Dies lässt sich auch auf die Auswirkungen auf die lokalen demokratischen Prozesse und Institutionen übertragen: Wir wissen schlicht zu wenig. Weiterer Forschungsbedarf besteht hinsichtlich des Zusammenspiels zwischen Kommunen und Land bei der Pandemiebewältigung, zur Rolle des Kontaktverlusts zwischen Stadt- und Gemeinderäten und der lokalen Zivilgesell-



schaft, zu den längerfristigen Auswirkungen auf das Engagement in Vereinen und Initiativen oder den Mobilisierungs(miss)erfolgen städtischer sozialer Bewegungen. Nicht zuletzt stellt sich auch die Frage, wie Personengruppen, deren Teilhabe am Stadtleben infolge von 2G-Regelungen temporär stark eingeschränkt wurde, Angebote zur Mitgestaltung der post-pandemischen Stadt wahrnehmen. Da diese Aspekte in diesem Band nur am Rande debattiert werden und die gesellschaftliche Aufarbeitung der Corona-Krise noch am Anfang steht, lohnen sich umfangreiche weitere Forschungsvorhaben in diesem Themenkomplex.

Zweitens werfen die Ergebnisse ein Schlaglicht auf die Notwendigkeit anderer Modelle des kommunalen Austauschs und der Finanzierung. Durch die wissenschaftliche Analyse der stadtpolitischen Prozesse lassen sich nicht nur Schlussfolgerungen für das zukünftige Krisenmanagement vor Ort ziehen, sondern auch Lernprozesse zwischen den Kommunen anstoßen. Da die Arbeit im Bereich Beteiligungs- und Demokratiearbeit oft prekär ausgestattet ist und die abgesteckten Abteilungen der Gemeindeverwaltungen kaum Schnittmengen miteinander haben, erscheint es nötig, Prozesse des intra- und interkommunalen Austausches zu stärken. Dabei kann das gegenseitige Lernen aus Krisensituationen eine der zentralen Quellen für Neues sein. Warum gibt es hierfür nicht - ähnlich wie „Neustart Kultur“, das Rettungs- und Zukunftsprogramm für den Kultur- und Medienbereich nach Corona – ein Bundesförderprogramm „Neustart Demokratie“, das diese Lernräume zu erstellen vermag (Brokow-Loga 2022: 81)? Insgesamt sind jedoch Lösungen jenseits des derzeitigen Fördermittelregimes zu suchen. In den Beiträgen dieses Bands wurde an ungezählten Stellen deutlich, dass Antragstellungzwang und zeitliche Befristung der Förderungspolitik die langfristige Zielorientierung sowohl von Verwaltung als auch zivilgesellschaftlichen Akteur*innen stark einschränkt. Insgesamt zeigt der Umgang mit der Corona-Krise, dass die kommunalen Finanzierungsmodelle auf den Prüfstand gestellt werden müssen: Weniger einmalige Förderschienen, weniger Fokus auf Leuchtturmprojekte der Beteiligung – stattdessen mehr Strukturfinanzierung und Anbindung an bestehende Infrastrukturen wie beispielsweise die Quartiersarbeit oder Sozialraumorientierung.

Drittens betont dieser Band kontinuierlich die enge Verknüpfung zwischen Beteiligungskultur und sozioökonomischer Teilhabe: Personen in Einkommensarmut, mit Migrationshintergrund oder geringer formaler Bildung sind in Beteiligungskulturen unterrepräsentiert – dies gilt besonders für strukturschwache Räume (Butzin/Gärtner 2017). Da die Corona-Krise in dieser Tendenz keine Kehrtwende schaffen konnte – im Gegenteil! – erfordert die Weiterentwicklung kommunaler Beteiligungskultur, diese gesellschaftlichen Benachteiligungen und Ausschlüsse von sozioökonomischer Teilhabe zu erkennen und zu hinterfragen. Die Transformation zu einer gerechteren Stadtgesellschaft braucht diesbezüglich auch gewissermaßen eine Umkehrung des Blicks: Die Auseinandersetzung mit Ungleichheit und Segregation gelingt nur dann, wenn nicht wie bislang



nur marginalisierte Bevölkerungsgruppen, sondern auch die Profiteur*innen von ungleicher Teilhabe adressiert werden (vgl. Eckardt/Brokow-Loga 2022).

Viertens zeigen die Beiträge das Erfordernis, gezielt engagierte (Schlüssel-) Personen aus der organisierten Zivilgesellschaft durch Workshops, Skillsharing und Fortbildungen zu Demokratiearbeit zu unterstützen. Diese Maßnahmen dienen einerseits dem Zweck, der oft konstatierten *Corona-Erschöpfung* zivilgesellschaftlicher Akteur*innen zu begegnen, andererseits können dadurch demokratiegefährdende Tendenzen erkannt und zurückgedrängt werden. Vor dem Hintergrund der anhaltend anti-pluralistischen, autoritären und verschwörungsideologischen Einstellungen eines (nicht unwesentlichen) Teils der Menschen in Deutschland, insbesondere in Thüringen (Reiser et al. 2021), erscheint es geboten, demokratische Perspektiven innerhalb der Zivilgesellschaft strukturell zu stärken. Darüber können Orte und Anlässe geschaffen werden, die andere Menschen gewinnen und wieder einbinden – dabei ist es jedoch vonnöten, materielle Teilhabe und Deprivationserfahrungen im Blick zu behalten.

Fünftens und letztens braucht es dafür Schnittstellen und niedrigschwellige Angebote: Ohne die Verantwortung für eine gelingende Stadtentwicklung komplett auf die Engagierten abzuwälzen (Stichwort Responsibilisierung), braucht es eine viel stärkere Hinwendung und Wertschätzung der Stadtverwaltungen gegenüber der Zivilgesellschaft – wie es teilweise schon mit innovativen Instrumenten wie Beteiligungsräten oder Bürger*innen-Beiräten vorgeführt wird. Im Nachgang der Corona-Krise kommt den Kommunen hierbei die Rolle zu, agile Prozess zu stärken und lokale Angebote zu schaffen, um die Gesellschaft auch im Angesicht der Digitalisierung miteinander zu vernetzen und einen offenen Austausch zu generieren (vgl. Libbe et al. 2020). Viele Akteur*innen, die sich stark mit der eigenen Stadt, Gemeinde oder Region identifizieren und vor Ort etwas bewegen wollen, brauchen schlicht die passenden Schnittstellen und Ansprechpersonen.

Was lernen Stadtgesellschaften aus der Corona-Pandemie für ihre eigenen Strukturen, Verfahren, Dynamiken? Fest steht: Auch wenn die Krise im Alltäglichen für viele Menschen Anfang 2022 von neuen Nachrichten rund um Ukraine-Krieg und Energie-Krise überdeckt wurde, wird die Corona-Krise weitreichende Veränderungen für städtische Räume, Gesellschaften und Demokratien nach sich ziehen. Das Beforschen und Publizieren zu noch nicht abgeschlossen, offenen Prozessen bleibt eine große Herausforderung, an dessen Ende viele Fragezeichen stehen. Doch liegt nicht genau hierin der Sinn und Zweck kritischer Stadtforschung? Die hier vorgeschlagenen Untersuchungen zu den Zusammenhängen von kommunaler Demokratiearbeit, Dynamiken multipler Krisen sowie kritischer Urbanistik kann insofern nur als Einladung verstanden werden: Als Einladung zu Reflexion, Debatte und alternativer Praxis.



Antidiskriminierungsstelle (2022): Einschränkungen für nicht Geimpfte. https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/was-wir-machen/projekte/Corona/geimpft_gegenes/geimpft_genesen_node.html (letzter Zugriff am 7.12.2022).

Bernstein, Franziska (2023): Aktivierende Beteiligung in der Pandemie. Erfahrungen und Wege zu einem Zentrum für Beteiligungskultur. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript Verlag.

Bertelsmann Stiftung (2022): Erschöpfte Gesellschaft. Bertelsmann Stiftung.

Bertelt, Laura, Platte, Judith / Tommrich, Philipp (2023): (Un-)Gehörte Jugend? Politische Beteiligungsstrukturen in Erfurt. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript Verlag.

Blank, Florian / Seike, Daniel (2022): Soziale Ungleichheit in der Corona-Krise. <https://www.wsi.de/de/blog-17857-soziale-ungleichheit-in-der-corona-krise-27595.htm> (letzter Zugriff am 4.11.2022).

Bochinski, Svenja / Drilling, Jonas / Mayer, Till (2023): Koproduktives Altenburg – Mehr Teilhabe in der Stadtentwicklung? In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript.

Bock, Stephanie / Reimann, Bettina (2020): Beteiligungskultur in der Krise? In: Stadt und Krise: Gedanken zur Zukunft. Difu-Berichte Sonderheft.

Bock, Stephanie / Reimann, Bettina / Beckmann, Klaus J. (2013): Auf dem Weg zu einer kommunalen Beteiligungskultur. Anregungen für Kommunalverwaltungen und kommunale Politik. Berlin: Difu.

Bönisch, Pauline / Peters, Kaya / Schülin, Joel / Wilken, Claas (2023): Eine Frage der Zugehörigkeit? Perspektiven politischer Teilhabe von Geflüchteten in Erfurt. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript Verlag.

Brand, Ulrich (2009): Die Multiple Krise. Dynamik und Zusammenhang der Krisendimensionen, Anforderungen an politische Institutionen und Chancen progressiver Politik.

Brandy, Volker / Hebenstreit, Jörg / Küppers, Anne / Reiser, Marion (2023): Demokratie in der Corona-Pandemie – Ergebnisse der THÜRINGEN-MONITOR 2020 und 2021. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript Verlag.

Brokow-Loga, Anton (2022): Teilhabe in der Krise? Kommunale Beteiligungskultur in Thüringen während der Corona-Pandemie. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft: Wissen schafft Demokratie 12.

Brokow-Loga, Anton / Eckardt, Frank (2021): Stadtpolitik für alle. Städte zwischen Pandemie und Transformation. Heidelberg: Verlag Graswurzelrevolution.

Butzin, Anna / Gärtner, Stefan (2017): Bürgerschaftliches Engagement, Koproduktion und das Leitbild gleichwertiger Lebensbedingungen. In: Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning 75/6.



Demirović, Alex / Dück, Julia / Becker, Florian / Bader, Pauline (Hg.) (2011): *VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA.

Eckardt, Frank (2023): *Post-Corona-Stadt: Handlungsoptionen bei wachsenden Ungleichheiten unter Pandemiebedingungen*. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Eckardt, Frank / Brokow-Loga, Anton (2022): *Jenseits des Managements der Stadt: Teilhabe in der Postwachstumsstadt*. In: *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* 6.

Eurostat (2022): *Deutschland - Entwicklung der Einkommensungleichheit (Gini-Index) bis 2021* | Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1184266/umfrage/einkommensungleichheit-in-deutschland-nach-dem-gini-index/> (letzter Zugriff am 15.11.2022).

Fiedler, Sophia / Grau, Victoria / Wilhelmi, Noa (2023): *Der Verein als gelebte Demokratie? Ehrenamt und Engagement in Apolda*. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Florack, Martin / Korte, Karl-Rudolf / Schwanholz, Julia (Hg.) (2021): *Coronakratie. Demokratisches Regieren in Ausnahmezeiten*. Frankfurt: Campus Verlag.

Geißel, Brigitte / Roth, Roland / Collet, Stephan / Tillmann, Christina (2014): *Partizipation und Demokratie im Wandel – Wie unsere Demokratie durch neue Verfahren und Kombinationen repräsentativer, deliberativer und direkter Demokratie gestärkt wird*. In: Bertelsmann Stiftung/Staatsministerium Baden-Württemberg (Hg.), *Partizipation im Wandel. Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 489–504.

Görmar, Franziska / Graffenberger, Martin / Haunstein, Stefan / Lang, Thilo (2020): *Lokale Demokratie in Klein- und Mittelstädten unter den Bedingungen von Peripherisierung*. Abschlussbericht.

Habscheid, Stephan / Vogel, Friedemann (2021): *Eine Krise in der Krise: Corona-Krisenkommunikation von Bürgermeister*innen in Deutschland*. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51/3, 505–528.

Kärsten, Kay-Uwe (2023): *Kommunaler Beteiligungsrat: Ein krisenfestes Instrument der kommunalen Beteiligungspraxis?* In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Kaßner, Jan / Kersting, Norbert (2021): *Neue Beteiligung und alte Ungleichheit? Politische Partizipation marginalisierter Menschen* : Abschlussbericht. Berlin: vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Klein, Dieter (2022): *Regulation in einer solidarischen Gesellschaft. VS V Wie eine sozial-ökologische Transformation funktionieren könnte*.

Lakemann, Ulrich (2023): *Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beteiligung junger Menschen in Thüringer Kommunen und Perspektiven für die Zukunft*. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.



Landwehr, Claudia / Schäfer, Armin (2021): Repräsentation: Zwischen technokratischer und populistischer Versuchung. In: Martin Florack / Karl-Rudolf Korte / Julia Schwanholz (Hg.), *Coronakratie. Demokratisches Regieren in Ausnahmezeiten*. Frankfurt: Campus Verlag, 135–145.

Libbe, Jens / Bendlin, Lena / Riechel, Robert / Bartke, Stephan / Eckert, Karl / Fahrenkrug, Katrin / Melzer, Michael / Blecken, Lutke / Reiss, Julia / Ferber, Uwe / Bock, Stephanie / Abt, Jan / Diringer, Julia / Wendler, Katja / Koller, Michaela / Gräbe, Gudrun (2020): *Memorandum Post-Corona-Stadt. Für eine suffiziente und resiliente Entwicklung von Städten und Regionen*.

McCorry, Timothy / Fuller, Paul C. (2021): "We take responsibility!": Governing the neighborhood—governing the self. In: *Ethnography*, 146613812110389.

Michelsen, Danny / Walter, Franz (2013): *Unpolitische Demokratie. Zur Krise der Repräsentation*. Berlin: Suhrkamp.

Paulus, Lara / Schamuhn, Peer / Reckewerth, Johanna (2023): „Glanzmoment Lockdown“? Solidarische Nachbarschaft in der Corona-Pandemie. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Paust, Andreas (2020): Stay home and participate? Was wir von der Bürgerbeteiligung unter Covid-19-Bedingungen für die Zukunft lernen können. https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beitraege/3_2020/nbb_beitrag_paust_201008.pdf.

Philcox, Theodora (2021): The sink in the hall: how pandemics transform architecture. In: Psyche vom 2021. <https://psyche.co/ideas/the-sink-in-the-hall-how-pandemics-transform-architecture> (letzter Zugriff am 15.11.2022).

Pott, Lester Malte / Brock, Leonie von / Martens, Jannis / Hoberg, Jannika (2023): Krise als Chance? Transformative Resilienz in der Beteiligungskultur Weimars. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Purcell, Mark (2006): Urban Democracy and the Local Trap. In: *Urban Studies* 43/11, 1921–1941.

Reiser, Marion / Küppers, Anne / Hebenstreit, Jörg / Vogel, Lars / Salheiser, Axel (2021): Politische Einstellungen während der Corona-Pandemie: Befunde des THÜRINGEN-MONITORs 2020. Amadeu Antonio Stiftung.

Roth, Roland (2023): Engagement und Bürgerbeteiligung im Zeichen von COVID-19. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Rund, Mario (2023): Nicht nur dabei sein dürfen, sondern auch mitbestimmen können. Von der „Bürgerbeteiligung“ zu einer lokalen Partizipationskultur. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), *Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise?* Bielefeld: transcript Verlag.

Sachverständigenausschuss nach § 5 Abs. 9 IfSG (2022): *Evaluation der Rechtsgundlagen und Maßnahmen der Pandemiepolitik*.



Schwarz, Gerhard (2021): Irrationale Dimensionen der Corona-Krise. In: Gruppe. Interaktion. Organisation. Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie (GIO) 52/3, 449–457.

Selle, Klaus (2011): ‚Particitainment‘ oder: Beteiligen wir uns zu Tode? Wenn alle das Beste wollen und Bürgerbeteiligung dennoch zum Problem wird.

Selle, Klaus (2023): Digitalisierte Partizipation - ohne Substanz? Fieberkurven, Stichproben und krisenfeste Fragen zur Online-Kommunikation in Stadtentwicklungsprozessen. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript Verlag.

Swyngedouw, Erik (2010): Post-democratic cities for whom and for what.

Vollmer, Lisa / Calbet i Elias, Laura / Raab, Susanna / Kleine, Aya / Zanders, Theresia (2021): Teilhabe und Gemeinwohl–ihre Krisen im deutschen Wohlfahrtsregime. Begriffsdefinitionen und aktuelle Verortungen.

Weikert, Marcel / Biermann-Firek, Laura / Harst, Miriam, Strüning, Josefine / Wieland, Robin / Winkler, Maria (2023): Smart, aber für alle? Der Einfluss von Governance auf die Teilhabe im Smarten Quartier Jena Lobeda. In: Anton Brokow-Loga (Hg.), Corona und die Stadt. Kommunale Beteiligungskultur in der Krise? Bielefeld: transcript Verlag.

Wichterich, Christa (2021): Covid-19, Care und die Krise als Chance. In: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 51/205, 755–766.

Zurn, Perry / Bassett, Danielle S. / Rust, Nicole C. (2020): The Citation Diversity Statement: A Practice of Transparency, A Way of Life. In: Trends in Cognitive Sciences 24/9, 669–672.